



© Joduma via pixabay.com



Drei Religionen Kita Haus

www.dreireligionenkitahaus.de

**Das Drei-Religionen-Kita-Haus
schafft mit einer jüdischen, einer christlichen
und einer muslimischen Kita unter einem
Dach einen Lernort, in dem das Zusammen-
leben der verschiedenen Religionen und
Kulturen von frühester Kindheit an gelebt
und gestaltet wird.**

**Wir setzen uns ein für das Miteinander
der Religionen und die Vielfalt in unserer
bunten Stadt.**



© Svea Pietschmann

Initiatorinnen und Projektleitung

Rabbinerin Gesa S. Ederberg, Gemeinderabbinerin der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, zuständig für die Synagoge Oranienburger Straße und Vorstandsmitglied von Masorti – Verein zur Förderung der jüdischen Bildung und des jüdischen Lebens e.V.

Kathrin Janert, Vorständin des Evangelischen Kirchenkreisverbandes für Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord

Pfarrerin Silke Radosh-Hinder, Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Berlin Stadtmitte

Iman Andrea Reimann, Vorsitzende des Deutschen Muslimischen Zentrums Berlin



© Elisabeth Schoepe

Unsere Vision

Unsere Vision ist ein gemeinsames Drei-Religionen-Kita-Haus, in dem jüdische, christliche und muslimische Kinder, Familien und Erzieher:innen als Nachbarn eine Hausgemeinschaft gestalten und über die Grenzen der Verschiedenheit hinweg vertraut zusammen leben.

Das Drei-Religionen-Kita-Haus richtet sich an Familien, denen sowohl die Praxis und Pflege der jeweils eigenen Religion, Tradition und Kultur, als auch das friedliche Miteinander und der Austausch mit anderen Religionen, Traditionen und Kulturen am Herzen liegt.

So werden Berliner Kinder stark gemacht für unsere bunte Stadt. Sie und ihre Familien erleben religiöse und andere Vielfalt als Selbstverständlichkeit und Bereicherung.

Das Drei-Religionen-Kita-Haus ist ein gemeinsames Projekt von einem jüdischen, einem evangelischen und einem muslimischen Kita-Träger, die auf der Grundlage des Berliner Bildungsprogramms ein je eigenes (religions-)pädagogisches Konzept vertreten.



Unsere Ziele

- Im frühkindlichen Bildungsbereich einen Begegnungsort für Judentum, Christentum, Islam und für die unterschiedlichen Kulturen und Herkunftsländer schaffen.
- Einen geschützten Raum bieten, in dem Kinder und Familien ihre religiöse und kulturelle Identität leben und entwickeln können und in guter Nachbarschaft und respektvollem Gespräch anderen Religionen und Kulturen auf Augenhöhe begegnen.
- Partikulare und universelle religiöse Werteerziehung exemplarisch gestalten, sodass von diesem Modell Impulse in den öffentlichen Diskurs gehen können.
- Religiöse und kulturelle Vielfalt als Bereicherung erfahren und von früher Kindheit zur Teilhabe an der Gesellschaft und der Mitgestaltung des öffentlichen Raumes erziehen.
- Genderbewusste Erziehung, Gleichberechtigung gerade auch im religiösen Bereich, Inklusion sowie die Freude an der bunten Vielfalt von Familienformen sind für uns Selbstverständlichkeit.

Projektentwicklung

Bei einer Begegnung im Rahmen des Berliner Forums der Religionen entsteht die Idee zum Drei-Religionen-Kita-Haus.

Die Initiativgruppe bildet sich, der Förderverein wird gegründet.

Die Standortsuche beginnt. Das inhaltliche Konzept wird ausgearbeitet. Die Realisierbarkeit wird in Gesprächen mit Multiplikator:innen aus Politik, Religion und Gesellschaft ausgelotet.

Das Projekt wird durch Presseberichterstattung einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Idee wird durch Teilnahme an Podiumsdiskussionen und Konferenzen bekannter.

Die Standortsuche geht weiter. Das pädagogische Konzept wird en detail ausgearbeitet.

2014

2015

2016

2017

2018

Der Standort auf einem Grundstück von St. Markus in Berlin-Friedrichshain wird gefunden. Die bauliche Machbarkeit für den Standort wird geprüft (Bauvoranfrage). Interreligiöse Begegnungen und Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen in Berlin vertiefen die Vernetzung des Projektes.

Mit Drittmittelanträgen wird die Erweiterung des Teams vorangetrieben. Die Architekturplanung wird fortgesetzt.

Genehmigungs- und Finanzierungsfragen, politische Hintergrundarbeit und die Ausarbeitung eines Kooperationsvertrages stehen im Mittelpunkt der Arbeit. Das Drei-Religionen-Kita-Haus wird im Koalitionsvertrag der neugewählten Landesregierung als beispielgebendes Projekt aufgenommen.

Der Standort und die Architekturplanung werden der Nachbarschaft und der breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Die Dissertation von Silke Radosh-Hinder über die Kommunikation in der Projektentwicklung wird an der Universität Basel eingereicht.

Geplante Eröffnung des Drei-Religionen-Kita-Hauses.

2019

2020

2021

2022

2026



Preisverleihung #Respektgewinn 2022
© Lars Hübner



Mit Bundeskanzler Olaf Scholz
auf der startsocial-Preisverleihung 2023
© Gordon Welters

„Kinder sollen in eine Kultur der Offenheit und Akzeptanz hineinwachsen“

Prof. Dr. Heidi Keller



Damit Vorurteile gar nicht erst entstehen, brauchen Kinder Wissen und noch besser, persönliche Erfahrungen von früh an. Wo unterschiedliche Menschen sich kennenlernen, wo sie ihre Lebensgestaltung als selbstverständlich erleben, ja, miteinander befreundet sind, da können Vorurteile und Stereotypen gar nicht erst greifen.

Der bekannte US-amerikanische Sozialpsychologe Gordon Allport hat schon 1954 die sogenannte Kontakthypothese aufgestellt, die genau das besagt: häufiger Kontakt zu Mitgliedern anderer Gruppen reduziert diese Vorurteile. Aber Situationen herzustellen, in denen sich Menschen, die verschiedenen Gruppen angehören, unbefangen kennen lernen können, scheint im alltäglichen Leben gar nicht so einfach zu sein.

Kinder sind von Natur aus neugierig und interessieren sich insbesondere für andere

Kinder, wie leben sie, was machen sie, wie sieht es bei ihnen zuhause aus? Die Kita ist ein Lern- und Bildungsort, an dem Kinder vielfältige Gelegenheiten haben, andere Kinder und deren Lebenswelten kennen zu lernen.

Die Einrichtung einer Drei-Religionen-Kita ist hier ein vielversprechender Ansatz. Kinder haben die Möglichkeiten, verschiedene Religionen in ihrer Lebenswelt kennen zu lernen und Kontakt zu Kindern und Familien aufzubauen, die unterschiedliche Religionen leben. So wird Unterschiedliches vertraut und alltäglich. Und so wird Wissen generiert. Menschen, die mehr wissen, sind weniger anfällig für Vorurteile. Kinder, die mit Kindern aus anderen Kulturen und Religionen aufwachsen und deren Normalität im Alltag erfahren, lernen Toleranz und Akzeptanz. Durch den selbstverständlichen Alltag in multikulturellen und multireligiösen Kitas kann Verschiedenheit wirklich zur Ressource werden und den Grundstein für eine friedliche Gemeinschaft legen.

Prof. Dr. Heidi Keller ist Professorin i.R. an der Universität Osnabrück und Direktorin von Nevet, the Greenhouse of Context-Informed Research and Training for Children in Need an der Hebrew University in Jerusalem. Ihre derzeitigen Arbeitsschwerpunkte bestehen in einer Reformulierung der Bindungstheorie unter Einbezug kultureller Entwicklungsmuster sowie in der Anwendung kulturellen Wissens auf Elementar- und Frühpädagogik.

„So koscher muslimisch nicht“.

Religiöse Vielfalt in der Kita

Dr. Ebtisam Ramadan

Religiöse Differenz in der frühen Kindheit ist ein sehr komplexes und umfassendes Thema. In meiner Forschungsarbeit im Elementarbereich habe ich religiöse Zugehörigkeit als soziale Unterscheidungskomponente betrachtet. Denn diese ist in der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung bisher unterrepräsentiert.

Die Institutionalisierung der frühen Kindheit wurde in Deutschland in den letzten 25 bis 30 Jahren stark vorangetrieben. Seit 1996 gibt es den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, seit 2013 auf

einen Krippenplatz. Die primäre Sozialisationsinstanz ist inzwischen der Kindergarten, die Schule ist damit abgelöst worden.

Der Anspruch an die Frühpädagogik ist dabei, Ungleichheiten im Lebenslauf als Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn möglichst zu minimieren. Damit haben sich auch die Ansprüche an den Erzieher:innenberuf erhöht, so dass sich die Ausbildung immer mehr in den Hochschulbereich verlagert. Gleichzeitig herrscht ein Mangel an Erzieher:innen und Kitaplätzen.





© Anna Golz

Das Thema Religionspädagogik im Elementarbereich ist in Deutschland durch die verschiedenen Trägerschaften geprägt. Die kommunalen Einrichtungen berufen sich auf die Neutralitätsgebot des Staates bei der Frage nach religiöser Früherziehung in Kindertagesstätten. In der freien Trägerschaft gibt es viele kirchliche Betreiber, und die religiöse Bildung liegt weitgehend bei diesen Trägern. Auch wenn in Ballungsgebieten weitere religiöse Träger bzw. interkulturelle Kitas hinzugekommen sind, gibt es einen großen Bedarf an religiöser Früherziehung jenseits der christlicher Träger.

Aus rassismuskritischer und diversitätsorientierter Perspektive sind die Zustände in diesem pädagogischen Handlungsfeld wissenschaftsanalytisch aufzuarbeiten.

Allerdings behandelt die erziehungswissen-

schaftliche Kindheitsforschung das Themenfeld Religion kaum, sodass die religiöse Differenz in Kitas als Forschungsgegenstand bisher eine geringe wissenschaftliche Relevanz erfahren hat. Aus der rassismuskritischen Migrationsforschung ist bekannt, dass bestehende Rassismen in Deutschland auch schon in vorschulischen Lebenswelten zum Tragen kommen.

Gerade im säkularen Umfeld von Berlin ist das Drei-Religionen-Kita-Haus ein mutiges Projekt. Es verkörpert für mich den interreligiösen Charakter der Stadt. Ich bin gespannt, wie dieses Pionierprojekt aufgenommen wird. Und ich hoffe, es kann dazu beitragen, Bedarfe gerechter abzudecken und weniger Rassismuserfahrungen für unsere Kinder zu ermöglichen.

Dr. Ebtisam Ramadan ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am DeZIM-Institut und für die wissenschaftliche Begleitung von Modellprojekten im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ zuständig. Sie promovierte an der Universität Bielefeld zum Thema religiöse Differenz im Elementarbereich. Bis April 2021 war sie als freie Mitarbeiterin bei der Fachstelle Kinderwelten vom Institut für den Situationsansatz tätig. Dort wirkte sie bei der Erstellung von Empfehlungslisten für vorurteilsbewusste und diversitätsorientierte Kinderliteratur mit.

„Haben Kinder ein Recht auf Religion?“

Dr. Anke Edelbrock

**Haben Kinder ein Recht auf Religion?
Diese Frage möchte ich zunächst ganz
vom Kind her denken.**

Kinder stellen Fragen, wenn sie sich selbst
und die Welt entdecken.

*Es fallen alle Blätter vom Baum! Kommen
die wieder zurück?*

*Meine Oma ist gestorben. Ist sie jetzt im
Himmel?*

*Wo war ich eigentlich, bevor ich in Mamas
Bauch kam? Hat mich jemand gewollt?*

*Maliks Familie feiert kein Weihnachten?
Dann bekommt Malik ja gar keine Geschenke!*

Kinder haben Fragen nach dem Rhyth-
mus der Natur, Fragen nach dem Tod,

Fragen nach dem, was man selber ist, aber
auch Fragen nach den Gebräuchen und
Religionen anderer.

Mit diesen Fragen und Überlegungen
erahnen Kinder eine Ebene des menschli-
chen Lebens, die die eigentliche Welt
übersteigt. Kinder erahnen eine Tiefendi-
mension der Wirklichkeit, eine transzen-
dente Wirklichkeit, die über die Immanenz
der Welt hinausgeht.

D.h. Kinder haben religiöse Fragen und
Überlegungen. Und wir dürfen die Kinder
damit nicht allein lassen. Kinder haben ein
Recht auf Religion. Sie brauchen religions-
sensible Begleitung und religiöse Bildung.





Was ist Religion?

Die Wissenschaft differenziert zwischen einem funktionalen und einem substanziellen Religionsverständnis. Das funktionale Verständnis fragt nach der Funktion von Religion für den Menschen her: z.B. Antworten auf Sinnfragen geben; Halt bieten; die Ahnung von etwas Höherem, das die Welt zusammenhält etc. Diese Antworten können, müssen aber nicht an die verfassten Religionen gebunden sein.

Das substanzielle Religionsverständnis dagegen betrachtet die Substanzen, die Inhalte der verfassten Religionen. Wenn wir bei „Religion“ an Christentum oder Islam denken, bewegen wir uns auf der substanziellen Ebene.

Religionspädagogische Reflexionen nehmen beide Ebenen auf.

IM DISKURS

Religiöse Bildung

Der Bildungswissenschaftler Jürgen Baumert führt anhand der viel beachteten vier Modi der Weltbegegnung aus, welche grundlegenden Wirklichkeitszugänge in der Bildung thematisiert werden müssen:

- die „kognitiv-instrumentelle Modellierung der Welt“ (Mathematik, Naturwissenschaften)
- die „ästhetisch-expressive Begegnung und Gestaltung“ (Sprache/Literatur, Musik, Bildende Kunst, physische Expression)
- die „normativ-evaluative Auseinandersetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft“ (Geschichte, Ökonomie, Politik-/Gesellschaftswissenschaften, Recht)
- und die „Probleme konstitutiver Rationalität“, also ein Bereich, der sich auf rationale Weise mit den Fragen der Letztbegrün-

derung von Wirklichkeit auseinandersetzt (Philosophie, Religion).

Die vierte Ebene setzt sich also mit der Letztbegründung von Wirklichkeit auseinander, wie z.B. ‚Was macht das Leben aus?‘, ‚Wo kommt es her?‘. Die Thematisierung der Letztbegründung von Wirklichkeit ist Teil der Bildung auch in Kitas. Religiöse Bildung ist ein fester Bestandteil allgemeiner Bildung.

Das Recht des Kindes auf Religion bedeutet – vom Kind her gedacht – das Recht mit Fragen, die die Transzendenz berühren, nicht allein gelassen zu werden.

Das heißt:

- Kinder mit allem, was sie sind und mitbringen, warmherzig annehmen.
- Die Überlegungen und Fragen der Kinder wahrnehmen.

- Kinder in ihren Überlegungen stärken.
- Kinder zu diesen Themen auch untereinander ins Gespräch bringen.
- Kindern religiöse Inputs geben, die sie für ihr Nachdenken brauchen.

Ja, Kinder haben ein Recht auf Religion, ein Recht auf religiöse Begleitung und Bildung. Das geht nicht ohne Bezug auf das substanzielle Religionsverständnis. Religiöse Bildung umfasst deshalb auch, dass Kinder das Recht haben, Antworten und Vorstellungen, die im Judentum, Christentum und Islam etc. vorhanden sind, kennenzulernen. Und sie erfahren und erleben, welche Religion ihre Familienreligion ist.

Das heißt:

- Kinder erfahren und erleben, zu welcher Religion sie selbst und ihre Familie gehören.



- Kinder erfahren, es gibt mehrere Religionen.
- Kinder erfahren von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Religionen. Es gilt, Gemeinsamkeiten zu stärken und Unterschieden gerecht zu werden.
- Kinder erfahren und erleben, dass es nicht DAS Judentum, DAS Christentum und DEN Islam etc. gibt.

Exemplarisch sei auf das Bundesland NRW verwiesen, welches die religiöse Bildung umfassend in seinen Bildungsgrundsätzen aufnimmt (vgl. Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen, Freiburg (Herder), 2016).

Die didaktische Ebene religiöser Bildung

Für die didaktische Ausformung des Rechts auf religiöse Bildung in Kitas sind in der Kommunikation und Gestaltung vier Ebene zu berücksichtigen. Kinder, aber auch pädagogische Fachkräfte und Eltern erhalten die Möglichkeit:

- Wissen über die eigene und andere Religionen zu erwerben, um die eigene Familienreligion und die je anderen Religionen der Kinder wahrnehmen und verstehen zu können.
- die Ausdrucks- und Praxisformen eigener und anderer Religionen durch eigenes Erleben kennen zu lernen. Alle haben die Chance, sich mit ihrer je eigenen religiösen Haltung einzubringen.
- über Religionen zu kommunizieren und so eine religiöse Sprachfähigkeit für die eigene Religion aber auch über die Grenzen der eigenen Religionsgemeinschaft hinaus zu erwerben.

IM DISKURS

- Haltungen und Einstellungen zu entwickeln, die von Offenheit und Toleranz, Respekt und Anerkennung geprägt sind.

Quer zu diesen inhaltlichen Ebenen bedarf es, auf eine heterogenitätssensible und rassismuskritische Ausformung der Kitakommunikation und Kitagestaltung zu achten.

Was religiöse Bildung nicht bedeutet

Noch eine wichtige Überlegung zum Schluss: Glaube kann kein Ziel religiöser Bildung sein.

Die theologische Begründung dazu ist, dass Glaube als ein Geschenk Gottes verstanden wird. Wenn er von Gott kommt, kann Glaube aber nicht von Menschenhand „erzeugt“ werden. Er kann letztlich nur von Gott geschenkt werden.

Die pädagogische Begründung ist, dass Glaube keinem Kind „eingetrichtert“ werden kann. Glaube kann nicht erzwungen werden, sondern kann nur in Freiheit gedeihen. Glaube wachsen zu lassen – das kann geschehen, indem Kinder in der Kita erleben, wie Glaube gelebt wird. Und das beginnt bereits mit einer warmherzigen Annahme aller Kinder.

Vortrag anlässlich des Expert:innengesprächs „Haben Kinder ein Recht auf Religion?“ des Drei-Religionen-Kita-Haus am 30.11.2022.

Dr. Anke Edelbrock ist Akademische Oberrätin an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd im Fachbereich Evangelische Theologie und Religionspädagogik. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehören die religiöse Entwicklung im Kindesalter und die interreligiöse Bildung in der Kita. Sie ist (Co-)Autorin einiger vielbeachteter Publikationen, darunter die Monographie „Religiöse Vielfalt in der Kita. So gelingt interreligiöse und interkulturelle Bildung in der Praxis“, Berlin 2012.

„Konstruierte Gleichheiten. Von interreligiöser Kommunikation zu politischer Freundschaft“ Dr. Silke Radosh-Hinder

Eine Studie zu interreligiöser Kommunikation im urbanen Raum am Beispiel des Drei-Religionen-Kita-Hauses

Interreligiöse Initiativen sind in der Lage, über eigenständige und spezielle Aushandlungsprozesse enge Beziehungsgewebe zu entwickeln. Mit Lachen, Geselligkeit, Alltagskommunikation, dem Verhandeln religiöser Inhalte u.a. stellen sie kommunikative Verbindungen her. Ich untersuche in meiner Studie diese Prozesse mit Rückgriff auf Hannah Arendt, Jürgen Habermas und Hubert Knoblauch. Ich argumentiere dafür, dass sich die etablierten Verbindungen unter dem Begriff der politischen Freundschaft als neues Paradigma interreligiöser Interaktionen fassen lassen, und diskutiere dies im Kontext von Public Theology.

Frauen in Leitungsfunktionen in traditionell männlich dominierten Religionsgemeinschaften werden seltener wahrgenommen. Die Initiative von vier Frauen in leitenden Positionen aus drei Religionsgemeinschaften (jüdisch, muslimisch, christlich), gemeinsam eine Drei-Religionen-Kindertagesstätte zu bauen und zu verantworten, verdient darum umso mehr breite öffentliche Wahrnehmung. Mit der Studie steht das Handeln dieser beteiligten Frauen der Initiative im Mittelpunkt.

Drei Ausgangsfragen standen am Beginn meiner Studie: 1. Wie verhandeln

die Initiatorinnen des Drei-Religionen-Kita-Hauses konkret miteinander? Es gibt viel Wissen über normative Vorbedingungen für interreligiöse Begegnungen, aber bislang keine Untersuchungen der tatsächlichen Kommunikation anhand konkreter Gespräche. 2. Können interreligiöse Initiativen tatsächlich Beiträge für Verständigung und gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten? Diese Hoffnung verbindet sich oft mit interreligiösen Initiativen, wurde aber kaum untersucht. 3. Inwiefern werden die so gewonnen Ergebnisse für den theologischen Kontext – insbesondere für den Bereich der Public Theology – relevant? Denn interreligiöse Aushandlungs- und Interaktionsformen insbesondere von Frauen in Bezug auf den Öffentlichen Raum wurden bisher im Kontext von Öffentlichen Theologien selten wahrgenommen.

Die Gespräche der vier Gründer:innen des Drei-Religionen-Kita-Hauses wurden von mir zwischen 2015 und 2019 aufgenommen, transkribiert und in einem mehrfachen Verfahren ausgewertet. Als Insider-Researcher bin ich selbst an dem Projekt beteiligt und gleichzeitig Forscherin in der Initiative. Hannah Arendt, Jürgen Habermas und Hubert Knoblauch bilden den theoretischen Rahmen meines Verständnisses kommunikativer Praxis, in der ich ein konstruktivistisches Verständnis sozialer Wirklichkeiten zu Grunde lege. Im Forschungsprozess habe ich auch metho-



© Anna Golz

dische Verfahren aus den Bereichen der interpersonalen und Intergruppen-Kommunikation angewendet.

Zentrale Ergebnisse

Ich war in der Lage, zentrale und überraschende Kategorien kommunikativer Praxis aus der Datenanalyse der Verhandlungen zu identifizieren:

- **Lachen** als kommunikative, beziehungsstiftende Funktion und Ermöglichung von interreligiösen Gegenrealitäten sowie geteilter Transzendenz Erfahrung
- **Alltagskommunikation und Geselligkeit** zur Etablierung kommunikativ geteilten interreligiösen Alltags und Eröffnung eines Zwischenraums für Visionen
- **Die Balance von interpersonaler und Intergruppen Kommunikation** zur Aus-

IM DISKURS

handlung des Gleichheitsanspruchs (Verhältnis von Individuum und Repräsentation)

- **Religiöse Themenfelder als Narrationen** individueller Praxis und kommunikativer interreligiöser Anerkennungspraxis mit wenig Bezug zu Lehrmeinungen („Interreligiöse Orthopraxis“)
- Entwicklung einer **komplizierten Trägerkonstruktion** mit Anbindung an persönliche Beziehungsgewebe zur Konfliktüberbrückung und Bezug auf religiöse Bundesschlussnarrative

Politische Freundschaft

Meine Forschung legt nahe, solchen Kommunikationsformen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, die in der Forschung oft übersehen oder als „typisch weiblich“ banalisiert werden, wie z. B. das gemeinsa-

me Lachen oder die langen Phasen des „Plauderns“, also ausgiebiger Alltagskommunikation. In allen vorgestellten Kategorien geht es um die Herstellung und Etablierung enger Beziehungsgewebe, die ich mit dem Konzept von Hannah Arendt als „Politische Freundschaft“ bezeichne. Dies ist eine Form der Freundschaft, die sich auf die gemeinsame Welt bezieht, ein öffentliches Füreinander- und Miteinander-Einstehen beinhaltet und die Gleichheit der Beteiligten einfordert. Daran schließt der Titel meines Buches als Zitat aus den Verhandlungen an: **Konstruierte Gleichheiten**. Die politischen Freundschaften wurden durch Kommunikation intentional hergestellt und sind wesentlich, um grundlegende Unterschiede der Beteiligten zu überbrücken. Darüber hinaus bilden genau solche Freundschaften, die sozial gezogene (religiöse) Grenzen überschreiten, im gesellschaftlichen Kontext Knotenpunkte, die sozialen Zusammenhalt erhöhen und die widerständig gegen gesellschaftliche Vereinheitlichungsprozesse sind. So entsteht in der interreligiösen kommunikativen Interaktion wesentliches gesellschaftliches „soziales Kapital“. Auch die strukturellen Unterschiede der beteiligten religiösen Vereine und Institutionen ließen sich nur individuell durch enge Freundschaftsbeziehungen überbrücken.

Neues Paradigma für Public Theology

Schließlich weist die Herstellung der politischen Freundschaft auf zwei Dimensionen dialektisch hin: Einerseits auf die persönliche Beziehung der Beteiligten untereinander, andererseits auf den Öffentlichen Raum, in dem dieses kommunikative Handeln Relevanz gewinnt. Denn das Ziel der

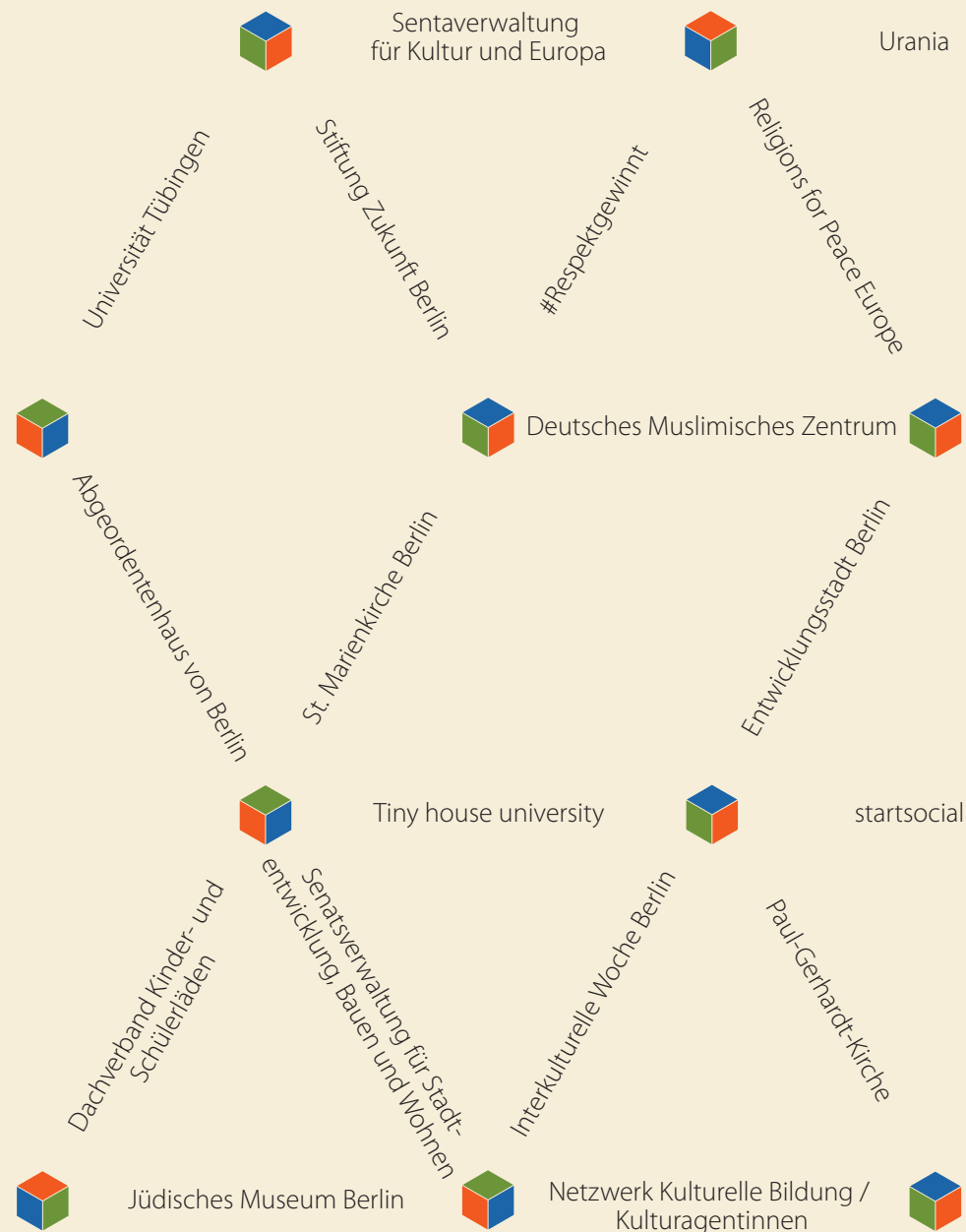
Kommunikation ist eine Veränderung des Öffentlichen Raums durch den sichtbaren und dauerhaften Bau der Drei-Religionen-Kindertagesstätte. Damit ist die Initiative Teil eines öffentlichen Diskurses im Sinne einer Public Theology und umso relevanter, weil es um umkämpfte Flächen in urbanen Metropolen geht. Fokussiert diese traditionell auf die christlich/kirchlichen (sprachlichen) Beiträge im Rahmen öffentlicher Diskurse, argumentiere ich dafür, auch interreligiöses kommunikatives Handeln – hier explizit von Frauen – als Ausdruck einer Public Theology zu verstehen. Ausgehend von den Befreiungstheologien stellt Public Theology im gesellschaftlichen Diskurs weiterhin die Frage nach Ungerechtigkeiten und Machtasymmetrien. Während meine Studie auf Kommunikation und Sprache im interreligiösen Kontext fokussiert, geht es mir darum, machtkritisch das Verständnis von Public Theology um den Handlungsaspekt zu erweitern, dies als kirchlichen Beitrag im interreligiösen Kontext zu verstehen und umgekehrt mit einzubeziehen, dass in der Öffentlichkeit der geplante Bau des Drei-Religionen-Kita-Hauses bereits als Public Theology und religiöser Beitrag zur Verbesserung des Gemeinwohls verstanden wird.

Die Studie ist im transcript Verlag erschienen und kann über die Website des Verlages auch im Volltext gelesen oder heruntergeladen werden.

Bielefeld 2022 ISBN: 978-3-8394-6402-1

Dr. Silke Radosh-Hinder ist Mitbegründerin der Drei-Religionen-Kita-Hauses.

Netzwerkpartner





Ev. Kirchengemeinde St. Markus



Kitaeinstieg Diakonie Hamburg



Humboldt Universität zu Berlin

Ratschlag für Demokratie

Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

Masorti e.V.



Ev. Kitaverband Berlin Mitte-Nord



Berliner Missionswerk

UNBOX

Universität Basel



Rotes Rathaus Berlin



Ev. Kirchenkreis Berlin Stadtmitte



Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend und Familie

Berliner Forum der Religionen

Bündnis für ein
tolerantes und weltoffenes Berlin

minor kontor



Bezirksamt
Friedrichshain-Kreuzberg



Grußwort

Professor Micha Brumlik



Mit dem Bau des Drei-Religionen-Kita-Hauses wird ein Traum Wirklichkeit, den die besten Köpfe der Berliner Aufklärung – Moses Mendelssohn, Gotthold Ephraim Lessing sowie beider Freund Friedrich Nicolai – vor mehr als zweihundert Jahren zu träumen wagten. In der Ringparabel lässt Lessing seinen Mendelssohn nachgebildeten Nathan sagen:

„So glaube jeder sicher seinen Ring den echten. – Möglich, dass der Vater nun die Tyrannei des einen Rings nicht länger in seinem Hause dulden wollen! – Und gewiß, dass er euch alle drei liebt, und gleich liebt: indem er zwei nicht drücken mögen, um einen zu begünstigen. – Wohl-an! Es eifre jeder seiner unbestochnen von Vorurteilen freien Liebe nach! Es strebe von euch jeder um die Wette, die Kraft des Steins in seinem Ring’ an Tag zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut, mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun, mit innigster Ergebenheit in Gott“

IM NETZWERK

Lessing spricht hier metaphorisch – so, wie das auch Muslime, Christen und Juden tun – von Gott als einem Vater, spielt also auf ein kindliches Weltverhältnis an.

Indem nun ein Haus für das gemeinsame Lernen von kleinen Juden, Muslimen und Christen, von Mädchen und Jungen, entsteht, wird diese Utopie Wirklichkeit.

Die Drei-Religionen-Kita schafft einen geschützten Raum, in dem die kindliche Bereitschaft, völlig unvoreingenommen auf Andere zuzugehen, zur Basis eines bunten Miteinanders der Religionen und Kulturen wird, einen Ort, dessen gelebtes Miteinander ausgehend von den Kindern und ihren Familien in die Gesellschaft hinein wirken kann – ein Haus, in dem der Glaube an den einen Gott im Geist solidarischer Kooperation, aber auch der Bewahrung des Eigenen gelebt wird.

Prof. Dr. Micha Brumlik (*1947 in Davos) ist ein deutscher Erziehungswissenschaftler und Publizist. Er wurde als Kind deutscher jüdischer Eltern in der Schweiz geboren und lebt seit 1952 in Deutschland. Er war bis zu seiner Emeritierung im Frühjahr 2013 Professor am Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main und ist jetzt Seniorprofessor am Selma Stern Zentrum für jüdische Studien Berlin Brandenburg. Als Publizist und Gastautor veröffentlicht er Sachbücher, Essays und Artikel zur Geschichte des Judentums und zeitgenössischer jüdischer Themen.

Grußwort

Bischof Dr. Christian Stäblein



Die Drei Religionen-Kita halte ich für das Projekt der Zukunft. Wenn wir etwas brauchen, dann genau das. Drei Religionen unter einem Dach. Eine Wohngemeinschaft. Mit Raum für sich selbst und Raum zur Begegnung. Ein Ort zu lernen, wer wir selber sind. Und ein Ort, um auszuhandeln, wie Zusammenleben gut funktioniert. Im Gespräch, in der Begegnung, aber auch im gemeinsamen Feiern. Nicht nur zufällig treffen Religionen und Kulturen aufeinander, sondern bewusst und gewollt wenden sie sich einander zu, weil sie sich kennen lernen wollen. Weil sie miteinander sein wollen. Ohne dadurch den eigenen Glauben aufzugeben oder zu nivellieren.

Wer sich seiner eigenen Tradition bewusst ist, sie sich aneignet und darin zu Hause weiß, kann auf andere zugehen. Neugierig erkunden, was noch gedacht, erlebt, geglaubt werden kann. Von Kindesbeinen an lernen Kinder ein Doppeltes: Sie lernen ihre eigene Religion, Kultur und

Tradition kennen und lieben, so hoffen wir. Und zugleich lernen sie die Vielfalt und den Reichtum der anderen. Es ist „normal“, es ist ein Glück, verschieden zu sein. Friedensarbeit findet auf diese Weise ganz praktisch statt. Weil man sich kennt, weil man sich begegnet, weil man am gleichen Ort verschieden sein darf. Auf jeder Etage werden Kinder spielen, Kinder lachen, Kinder getröstet werden, mal mit Geschichten aus der Thora, mal mit Geschichten aus der Bibel, mal mit Geschichten aus dem Koran. Shalom, Salam, Friede sei mit Dir – selbstverständlicher Wortschatz soll das sein. Toll, dass Sie sich auf den Weg gemacht haben. Danke. Und Gottes Segen für Ihre Arbeit!

Dr. Christian Stäblein (* 1967 in Bad Pyrmont) ist seit November 2019 Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO). Zuvor war er Probst der EKBO sowie Studiendirektor des Predigerseminars der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers im Kloster Loccum. Er ist u.a. Vorsitzender des Kuratoriums des Instituts „Kirche und Judentum“ und Vorsitzender des Missionsrates des Berliner Missionswerkes. Als Autor und Herausgeber veröffentlichte er zahlreiche Sachbücher und Beiträge zu Fragen der Praktischen Theologie.

Grußwort

Professor Rauf Ceylan



Unsere Gesellschaft ist seit Jahrzehnten einem Wandel unterworfen. Wir werden vielfältiger, und diese Buntheit spiegelt sich in allen Teilen der Gesellschaft wider. Insbesondere haben wir uns zu einer multi-religiösen Gesellschaft entwickelt. Das zeigt sich im Alltag durch Kleidung und religiöse Praxis. Diese Heterogenität bringt aber auch folgende Fragen mit sich:

Wie können wir eine religiöse Sozialisation für die eigenen Kinder gewährleisten, die auf pädagogisch angemessenen Konzepten beruht?

Wie können wir eine Ambiguitätstoleranz den Kindern vermitteln, um ein friedliches Miteinander sicherzustellen?

In diesen Fragen wünschen sich besonders die muslimischen Eltern eine religionspädagogische Unterstützung seitens Institutionen. Denn religiöse Bildung basiert auf drei Säulen: Familie, Gemeinde und Bildungsinstitutionen. Während die Religionsvermittlung in Moscheen seit den

1970er Jahren angeboten wird und seit Beginn der 2000er Jahre sukzessiv ein Islamischer Religionsunterricht an allen Schulformen eingeführt worden ist, hat sich im Bereich frühkindliche Bildung so gut wie gar nichts getan.

Vor diesem Hintergrund füllt die Drei-Religionen-Kita eine große Lücke. Zum einen können muslimische Kinder ihre Religion auf der Grundlage wissenschaftlicher Konzepte erlernen. Zum anderen wird der positive Kontakt zu den jüdischen und christlichen Freunden in der Kita ermöglicht. Aufgrund der zunehmenden Heterogenisierung unserer Gesellschaft ist das ein wichtiger Beitrag für das friedliche Zusammenleben in Berlin.

Ich wünsche diesem zukunftsweisenden, vorbildlichen Modell daher alles Gute.

Prof. Dr. rer. soc. Dr. phil. Rauf Ceylan (* 1976 in Duisburg) ist seit 2009 Professor für gegenwartsbezogene Islamforschung (Religionssoziologie) an der Universität Osnabrück/Institut für Islamische Theologie (IIT). Seine Forschungstätigkeiten sind migrations- und religionssoziologisch ausgerichtet. Er ist Mitglied im Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) und im Rat für Migration (RfM eV).



Der Bau

Das Drei-Religionen-Kita-Haus entsteht auf dem Grundstück der Evangelischen Kirchengemeinde St. Markus in der Marchlewskistraße 40 in Berlin-Friedrichshain. Hier befindet sich bereits das Gemeindehaus aus den 1920er Jahren. Über dem Gemeindesaal befindet sich die Netzwerk-Schule, eine Gemeinschaftsschule. Über einen großzügigen Vorplatz wird über eine bestehende Durchfahrt der hintere, südliche Teil des Grundstückes erschlossen. Hier wird der Kita-Neubau mit Ausrichtung nach Süden errichtet.

Das viergeschossige Gebäude wird für 135 Kinder-Betreuungsplätze konzipiert. Unter dem gemeinsamen Dach entstehen in den drei Obergeschossen jeweils eine muslimische, eine jüdische und eine christliche Kita. Jede Kita erhält im Wesentlichen drei Gruppenräume, die je nach Bedarf durch direkt angegliederte Nebenräume und einen Mehrzweckraum ergänzt werden.

Im Erdgeschoss und im Untergeschoss des Hauses entsteht ein Begegnungszentrum, welches die Kitanutzung in den einzelnen Etagen mit weiteren Räumen für gemein-



schaftliches Feiern, Spielen und Lernen, Kochen und Essen sinnvoll ergänzt.

Über eine Sicherheitsschleuse im Eingangsbereich im Erdgeschoss gelangt man in das gemeinschaftliche Foyer. Ein Familiencafé empfängt hier Besucher, Gäste und Eltern und dient als kommunikatives Zentrum des Kitagebäudes. Sitz- und Treffmöglichkeiten laden zum Verweilen, Kennenlernen, zum Gespräch und Gedankenaustausch ein.

In der Vollküche wird täglich frisch für die Kinder vegetarisch gekocht. Der angrenzende große Saal kann zum Essen genutzt werden sowie zum gemeinsamen Basteln, Feiern oder für die Früh- und Spätbetreuung. Für größere Veranstaltungen lassen sich Saal und Foyer zusammenschalten und bieten Platz für etwa 200 Per-

DAS HAUS

sonen. Außerhalb des Kitabetriebes werden hier auch Vortragsveranstaltungen, Filmvorführungen u.ä. stattfinden, die das kulturelle Angebot im Kiez erweitern.

Ergänzt wird das Drei-Religionen-Kita-Haus durch eine Bibliothek mit Seminarräumen im Untergeschoss. Darüber hinaus wird ein „Raum der Stille“ eingerichtet. Dieser steht allen Mitarbeitern und Gästen für Momente der Ruhe und des Gebetes zur Verfügung.

Um möglichst viel Außenspielfläche für die Kinder zu erhalten, wird zusätzlich die Dachfläche genutzt und ein großzügiger Dachgarten angelegt. Hier laden sonengeschützte Terrassen zum Essen, Vorlesen und Basteln ein. Es werden Sandkästen und ein Wasserspielbereich eingerichtet. Hochbeete, Sitzbänke und die unter-



schiedlichsten Bepflanzungen sorgen für eine abwechslungsreiche Aufenthaltsqualität.

Das Gebäude wird als Massivbau in Stahlbeton und Mauerwerk errichtet. Das Foyer und die Südseiten im Erd- und Untergeschoss erhalten eine Glasfassade, um möglichst viel Licht in die großen und tiefen Räume zu bringen. Die Außenwände erhalten zusätzlich eine Hülle aus vorgehängten perforierten Fassadenplatten. Diese Hülle überspannt teilweise Fenster und Fassadenöffnungen und reicht bis in die Höhe des Dachgartens. So wirkt sie gleichzeitig als Sichtschutz, als Sonnenschutz und als Absturzsicherung. Die dahinterliegenden Fenster der Gruppenräume in den Kita-etagen können jederzeit problemlos zum Lüften geöffnet werden. Durch die Perforationen in den Fassadenplatten ergibt sich

ein schönes Licht- und Schattenspiel in den Innenräumen. Darüber hinaus erhält jeder Gruppenraum ein Schaukastenfenster mit einer breiten Brüstung, die als niedriges Podest zum Spielen und Hinausschauen ausgebildet wird.

Im Erdgeschoss an der Südseite der Kita sorgt eine Abböschung des Geländes im Außenbereich für die natürliche Belichtung und Belüftung des Untergeschosses. Der Außenspielbereich der Kita schließt sich unmittelbar an die Abböschung an. Eine Rollerbahn zum Rennen, Laufrad- oder Dreiradfahren schafft verschiedene Bereiche, wie Sand- und Wasserspielflächen sowie Platz für eine Nestschaukel und kleinere Außenspielgeräte. Entlang der Bahn werden Bänke angeordnet. Der Spielgarten wird von blühenden Sträuchern



gerahmt. Sie bilden einen Sichtschutz zu den Parkplatzflächen des Wohngebietes im Süden. Dem im Eingangsbereich befindlichen Familiencafé ist im Garten eine Terrasse vorgelagert, die während des Kitabetriebes auch zum Spielen oder Vorlesen genutzt werden kann.

Das Drei-Religionen-Kita-Haus wird für Kinder unterschiedlicher Konfessionen errichtet. Ein Gebäude mit jeweils einer muslimischen, einer jüdischen und einer christlichen Einrichtung wird daher selbstverständlich mit den notwendigen Sicherheitsvorkehrungen und baulichen Maßnahmen ausgestattet. Generell wird eine Zaunanlage mit einer Höhe bis 2,40 mit Überkletterschutz das Grundstück umschließen. Weitere Maßnahmen, wie Sicherheitsschleusen im Gebäude, Video-

DAS HAUS

überwachung auf dem Grundstück und z.B. erhöhte Anforderungen an die Verglasung treten nach außen nicht in Erscheinung und sind somit für die Anwohner nicht wahrnehmbar oder störend.

Text: Stark+Stilb Architekten Berlin

Projekträger



Masorti – Verein zur Förderung
der jüdischen Bildung und des jüdischen Lebens e.V.,
www.masorti.de



Evangelischer Kirchenkreisverband für
Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord,
www.evkvbm.de



Deutsches Muslimische Zentrum Berlin,
www.dmzberlin.de

Förderverein

Förderverein Drei-Religionen-Kita-Haus e.V.
c/o Evangelischer Kirchenkreisverband für
Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord
Händelallee 22, 10557 Berlin

Vorstand

Nevin Demir-Mazyek, Lala Süsskind, Ulrike Trautwein

Kontakt

Geschäftsstelle Drei-Religionen-Kita-Haus
Tel: +49 (0) 30 39 801 8500
info@dreireligionenkitahaus.de

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

kommunikation@dreireligionenkitahaus.de

Sie können das Drei-Religionen-Kita-Haus möglich machen.

Spenden

Das Drei-Religionen-Kita-Haus soll ab 2023 in Berlin gebaut werden.

Noch können Sie sich also nicht als Familien anmelden oder als Mitarbeiter:in bewerben.

Aber: Sie können das Drei-Religionen-Kita-Haus möglich machen!

Mit einer Spende helfen Sie dem Drei-Religionen-Kita-Haus zu wachsen.

Auf unserer Website www.dreireligionenkitahaus.de finden Sie unser Online-spendenformular.

Unsere Bankverbindung:

Kontoinhaber: Förderverein Drei-Religionen-Kita-Haus e.V.

IBAN: DE43 3702 0500 0001 4724 00

BIC: BFSW DE33 XXX / Bank für Sozialwirtschaft

Spendenaktion

Sie können auch eine eigene Spendenaktion starten, zum Beispiel zu Ihrem Geburtstag oder bei Ihrer Gemeindefeier. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf! Gern lassen wir Ihnen Material zukommen oder stellen unser Projekt persönlich vor.

Mitmachen

Werden Sie Mitglied im Förderverein! Als Mitglied gehören Sie zum engsten Kreis der Möglichmacher:innen. Mitglieder fördern regelmäßig und erhalten dafür exklusive Informationen und Einladungen. Mitgliedsanträge können Sie von unserer Website herunterladen.

Abonnieren Sie unseren Newsletter und unsere Social Media Kanäle. Mehr Infos dazu auf unserer Website.



BERLIN



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Gefördert durch die
**Aktion
MENSCH**

www.dreireligionenkitahaus.de